10378774

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1869. Band I.

München.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
1869.

In Commission bei G. Franz.

Herr Hofmann übergibt einen Aufsatz von Herrn Friedr. Keinz:

„Ueber einige althochdeutsche Bruchstücke.“

Bei einer Durchsicht der zahlreichen Fragmente, welche in hiesiger k. Hof- und Staatsbibliothek im Verlaufe der Zeit von den Deckeln einzelner Bücher oder Handschriften abgelöst und zu einer besonderen Sammlung vereinigt wurden, fand ich einzelne altdeutsche Stücke, welche eine besondere Besprechung wohl verdienen. Indem ich mir vorbehalte, dieselben ebenso wie verschiedene unedirte altdeutsche Stücke aus lateinischen Handschriften gelegentlich zur Veröffentlichung zu bringen, will ich sofort mit den mir als die wichtigsten erscheinenden hier den Anfang machen. Drei davon sind zwar der gelehrten Welt inhaltlich bereits bekannt; es wird sich aber zeigen, dass theils in Bezug auf das, was ich dem bereits bekannten an Inhalt hinzufügen kann, theils weil man bis jetzt eben nur den Inhalt derselben kannte, diese erneute Besprechung für die Fachmänner nicht ohne Interesse sein wird; sie ist ausserdem auch nothwendig, weil man die Originale beim letzten Wiederdrucke nicht benutzen konnte, und daher die Meinung entstand, dass sie vielleicht ganz verloren oder zur Zeit wenigstens nicht wieder aufgefunden seien.

I. Das erste Bruchstück ist dasjenige, welches Schmeller im VIII. Bande von Haupts Zeitschrift S. 111 f. unter dem Titel „Geistliche Rathschläge“ veröffentlichte und das dann als Nr. 84 in Müllenhoffs und Scherers Sammlung aufgenommen wurde.

Cgm. 5245/14

Es ist ein Pergamentblatt, das in zwei Stücke, ein oberes und unteres, zerschnitten einst die Innenseite der

Deckel eines Buches zu schützen hatte. Am 13. Mai 1842 fand Schmeller das obere Stück am Hinterdeckel des Cod. lat. mon. 24538. Von diesem Bande war aber früher die erste Hälfte, als gedrucktes enthaltend, entfernt worden und nur am Rücken noch 'Arm' zu lesen. Diess führte Schmeller auf Armandus (de Bellovisu) und wirklich fand er diese Incunabel (von 1499) noch am nämlichen Tage auf der Bibliothek und auf ihrem Vorderdeckel die andere Hälfte des Pergamentblattes. Mit dem letzteren Funde ist auch annähernd die Zeit angegeben, um welche etwa die schöne Handschrift, der das Blatt angehörte, vernichtet worden sein mag. Schon Schmeller hat in seinem Katalog die Vermuthung niedergelegt, dass die Handschrift, deren Herkunft sonst unbekannt ist, aus Wessobrunn stammen dürfte und die unten zu erwähnenden Bruchstücke II, 5 und 6 erheben diese Vermuthung fast zur Gewissheit.

Die Schrift gehört wohl noch dem XI. Jahrh. an. Der Abkürzungen sind sehr wenige; Buchstaben, die der Schreiber zuerst vergessen, sind übergeschrieben; als Schluss-s meist das lange, einigemale auch das kurze verwendet. Die einzelnen Sätze sind wie im Drucke abgesetzt, der erste Buchstabe eines jeden roth; der Schluss dagegen, von Haec sunt dona an läuft in den Zeilen fort, aber auch hier ist jeder Satz durch einen rothen Anfangsbuchstaben ausgezeichnet.

Bezüglich der Abweichungen des Druckes ist bei diesem Stücke am wenigsten zu bemerken. Ich citire dabei in diesem wie in den beiden folgenden Stücken nach den Zeilen der obenerwähnten Sammlung und führe dabei alles an, worin Handschrift und Druck von einander abweichen, insoferne solche Verschiedenheiten dort nicht in den Lesarten angegeben sind. Die Handschrift ist dabei durch H., der Druck durch D. bezeichnet.

Z. 1. Die über uradriz stehende Glosse wid' driez ist von einer Hand des 15. Jahrhunderts, was den Beweis liefern

könnte, dass es doch auch in dieser Zeit Männer gab, die an unsrer alten Sprache Antheil nahmen; Z. 5. H. uuillen D. uuillon; vor pilide ist 'so' einsetzen; Z. 6. H. herron D. herren; Z. 8. scheint fleizſlichen zu stehen, z ist sicher, ſ sehr wahrscheinlich, ein c ist es nicht; mit Z. 18 schliesst die Vorderseite.

II. An dieser Stelle können 7 kleinere Pergamentbruchstücke zugleich behandelt werden, von denen der Inhalt der ersten 3 durch Schmeller in demselben VIII. Bande von Haupts Zeitschrift S. 106—108 mitgetheilt ist, und sodann in der erwähnten Sammlung als Nr. 85 zum Wiederabdruck gelangte.

Cgm. 5248 (3

Die beiden ersten Stücke, deren Inhalt in Abth. 1 dieser Nummer gebracht ist, wurden am 13. Januar 1834 vom Deckel einer aus Wessobrunn stammenden Incunabel (Gregorius super cantica, Basel 1496) abgelöst; über das dritte, dort Abth. 2 findet sich keine Angabe. Die beiden ersteren sind von einer Hand, das dritte ist von einer andern; alle drei gehören wahrscheinlich noch dem XI. Jahrh. an.

Sämmtliche 3 Stücke sind untere Hälften von Blättern entweder in mittlerem Quart- oder etwas schmalem Folio-Format, und in zwei Spalten geschrieben, die Schrift sehr kräftig und deutlich.

Die Vergleichung der Fragmente hat folgendes ergeben:

Nr. 1. (in obiger Sammlung die ersten 12 Zeilen von Abth. 1.) Z. 4. das hinter sundon befindliche Kreuz ist, wie angegeben, ein stehendes mit zwei schwarzen Strichen gebildet, die 4 Punkte sind roth (dasselbe Kreuz findet sich in dem Bruchstücke Nr. 5); vor dem gleich folgenden, die nächste Zeile beginnenden imo steht ein .B. (zur Bezeichnung eines neuen Abschnittes?); Z. 10 H. ſcol (vor 'sich'); Z. 11 nach uueiz ein Punkt; H. kelazen D. kelâzon.

Nr. 2. (Z. 13—24 l. c.) vor Z. 13 ist die untere Hälfte der Buchstaben der vorhergehenden Zeile noch erhalten und scheint die Worte zu ergeben: da in unera uuerite so; Z. 15 H. nelosin; Z. 17 uuile (nicht uuise), zekentlicho; Z. 21 vor minneren ist 'die' übergeschrieben; Z. 22 (beschnitten) statt der Punkte dürfte nach sichtbaren Buchstabenresten unbedenklich 'ſinen' einzusetzen sein.

Nr. 3. Dieses Stück hat, wie die leeren Stellen des Abdrucks vermuthen lassen, durch seine frühere Verwendung etwas gelitten; indess liessen sich theils durch genaue Betrachtung, theils durch Anwendung eines Reagens, wovor Schmeller aus wohl zu weit gehender Pietät Scheu trug, noch mehrere Stellen ergänzen; danach hat Z. 1 und 2 zu lauten: die racha: ſunter die kidult. der uuir leider luzil unter unſ haben. uuande uuir unſ daz zi guotliche haben uuellan & &; Z. 4 (letzte Zeile der ersten Spalte) ava steht unter der Zeile; vor Zeile 5 sind die untersten Spitzen der Buchstaben der vorhergehenden Zeile noch sichtbar und scheinen zu ergeben ..g... gienc. do cho er: für cho wäre chō = chom zu setzen, was sich auf einem der nachher zu besprechenden Verticalstreifen (Nr. 7) wirklich in dieser Weise findet; Z. 5 und 6 sind hinlänglich deutlich zu lesen (anschliessend an: do chom er): zi uuain (wohl Schreibfehler für zuain) burigan. die uuaren dero heidini. der hiez eniu ſydon. diu anderiv tyruſ. uzzer dera gienc imo ingagine &; dadurch ist ein Satz vollkommen hergestellt und zugleich das 'Ti uuamburigan' beseitigt, das vielleicht schon manches Nachdenken veranlasst hat: Z. 7 hi&i; Z. 9 uuande; Z. 12 tyro ist übergeschrieben; Z. 14 auch nach 'pat' steht 'dere', in pe(zeichinet) ist p deutlich, e nicht erkennbar; Z. 15 heiligin ziemlich deutlich; Z. 16 steht hat (nicht habet).

Nr. 4. Bei den bisher erwähnten inhaltlich bereits bekannten Bruchstücken liegen jetzt auch die hier folgenden

Zunächst ein unterer Streifen eines Blattes, welcher im Herbst 1848 von dem Deckel eines 'in neuer Zeit gedruckten Buches' durch den verstorbenen Custos Helldobler abgelöst wurde. Er hat gleiches Format und gleiche Schrift mit dem vorhergehenden Stück (Nr. 3). Nur die in a. 2 und 5 stehenden rothen D sind ganz verschieden; dagegen findet sich das kurze Schluss-s, welches dort in der letzten Zeile (in scepharis) steht, auch hier in den Stellen, wo es auch der folgende Abdruck zeigt.

a) ſi& ſi selbo ſtau ....
Der got p&et mit reht
tera kiloube. der ſtet
fore gote. der aua den
tiuval nah uolg&. der
fellit uona gote. Do

b) dir ſint pichorunga des
tiuualiſ. unte niſculen
unſih nieth pinten mit
demo unziloſlichen ki
benten. deſ helli uuizzis

Rückseite.

c) kiſehen. ſo ni kitorſti er
in an nieth pichoren.
unte magen aua in div
ſina gotheite irchennin.
daz imo die engili dienotin

d) ..... entſceſti. Pi
denchin die michelin
gotiſ kidult. der ſo ki
uualtic uuaſ. daz er
ſinun pichorare fir
ſenchin mahte in

N. 5—7. Drei schmale Verticalstreifen, sämmtlich auf einer Seite (*) Zeilenanfänge zeigend, 5 und 6 mitten aus dem Blatte in ungefähr der halben Höhe eines mässigen Folioformats, 7 ein voller Blattstreifen desselben Formats. Letzterer, der in der Schrift zunächst zu 4 passt, bietet wenig Text, durchschnittlich 3 Sylben auf die Zeile; ich glaubte daher, seinen Abdruck nicht geben zu sollen. Indess mögen einige ganze Wörter, die darin vorkommen, erwähnt werden: zuerst das obenerwähnte chō = chom (Do chō ſi), ferner ſtaticlichen, forsgen. 5 und 6 bieten meist einige Buchstaben

mehr, stimmen in der Schrift genau mit 1 und 2, so dass sie sicher zu derselben Handschrift gehörten und ich halte es daher nicht für unpassend, ihren geringen Inhalt hier zu verzeichnen. An der durch ein * bezeichneten Stelle findet sich genau dasselbe Kreuz, das oben bei 1 erwähnt wurde. Nr. 5 und 6 wurden von dem Deckel einer aus Wessobrunn stammenden Incunabel abgelöst; über Nr. 7 fehlen Angaben.

5ᵃ	5ᵇ
gibo ih d	ungeuuiſſa
neuueiz u	uiſſa peha
ſi. Nu chuiſtu	nda riuueſa
ih uuilo iz got	tiger. zi diu ſo
Umbe uuaz	meſt ze dere
du mih mit	urteila. daz tu
uuorton. uu	end& neuuer
nelazeſtu (mih ?)	r daz tu
urteilare. Ih	imo in daz ewi
dih demo de	ha (?) keleit& uuer
ouh mih selb	❁
uiliho. Ze irt	got fone
Uuanda uu	er aua denne
iz dir fruma r	erzen riuueſot.
daz ih dir ſage	(n ?) ero ſundono
mán&a ih	dendo pec
irbrutte	chot. ſo we

6ᵃ	6ᵇ
ar (?). unde	goteſ u
er uone der	iht inthu(ten?)
xpinheite k	one deſ tiufe
uuaſ. unde	alte uuelleſt
uuola nah	uerden. ſo
lebet. unde	keſunder. un
gote kehu	ih der ende

6ª	6ᵇ
ne er danne	efind&. ſo biſ
ſo feret er	uone dan
ſ riche. De	in demo nu
gote kehul	oſt. in demo
le. noh ſina	on mahtoſt
riuueſon u	du in demo
herzen neu	. ſo habent
in demo iu	a firlazen. nalſ
te. ſo er	ne biſtu ſi
na feret. ſo	u uuaz uueis

Da die Bruchstücke II. Nr. 1, 2, 3, 5, 6 sicher, ferner I. wahrscheinlich aus Wessobrunn stammen, so ist damit genügender Anhaltspunkt zu der Vermuthung gegeben, dass dieses Kloster einst eine Sammlung altdeutscher Predigten besass, welche, wenn sie uns erhalten wäre, eines der wichtigsten Denkmäler unserer Sprache sein würde. Leider ist dieselbe dem Unverstande einer Zeit, welche für solche Schätze keinen Sinn hatte, zum Opfer gefallen und wir haben dem Schicksal zu danken, dass es uns durch obige unansehnliche Bruchstücke wenigstens eine Kunde davon erhalten hat, wie auch in jener Zeit schon von unseren Voreltern die heimische Sprache gepflegt wurde. Die Zeit, zu welcher die kostbare Handschrift unter der Scheere des Buchbinders vernichtet wurde, dürfte nach der oben zu I. gegebenen Bemerkung der Beginn des XVI. Jahrhunderts sein.

Dass Nr. 4 und 7 derselben Handschrift angehörten, ist möglich, lässt sich aber nicht beweisen. Schrift und Pergament sprechen dagegen.

III. Im ersten Bande seiner Miszellaneen hat Docen S. 17 f. eine aus Wessobrunn stammende Beichtformel aus dem XI/XII. Jahrhundert veröffentlicht, welche in Müllenhoffs und Scherers Denkmäler als Nr. 95 unter der Ueberschrift

Cgm. 5245/5

'Wessobrunner Glaube und Beichte' aufgenommen ist. In den Anmerkungen des letzteren Werkes (S. 526) findet sich die Angabe: 'seither in der k. bibliothek zu München nicht wieder aufgefunden'. Sie fand sich indess bei der erwähnten Sammlung von Fragmenten, als ich diese, wie oben erwähnt, durchsuchte. Die Finderfreude ward freilich sofort vermindert durch eine auf dem Blatt angebrachte Bemerkung Docens, beginnend 'Haec duo folia'; denn es fand sich nur ein Blatt, das zwar die ganze Beichtformel enthielt, aber von dem von Docen als 'minder wichtig' bezeichneten Glauben nur den Schluss gab. Diess spornte mich indess zu erneuten Nachforschungen an und wirklich gelang es mir in den letzten Tagen auch das andere Blatt noch aufzufinden. Dadurch bin ich in den Stand gesetzt, unten auch den Glauben vollständig mitzutheilen. Das die Beichte enthaltende Blatt scheint bloss eingelegt gewesen zu sein, da es keinerlei Beschmutzung zeigt. Das andere war einst aufgeklebt und enthält auf der freigelegenen Seite den Glauben, auf der Rückseite ein lateinisches Stück, nämlich einen Brief des Kaisers Friedrich I. an den Bischof von Augsburg. Dieser wird darin eingeladen, zu dem 'Consilium' zu kommen, welches 'IIII° kal. sept. super fluvium saonam in episcopatu bisuntio' abgehalten werden soll (1162.); wie ich nachträglich sehe, einige kleine Wortveränderungen abgerechnet, genau derselbe Formularbrief, welcher in den Monumenta Germaniae im II. Band der Leges p. 132 f. aus anderer Quelle abgedruckt ist.

Nach der oben erwähnten Bemerkung gehörten die Blätter einst der Wessobrunner Handschrift an, welche den Liber consuetudinum cum praefatione Willehelmi abbatis enthält, also nach Schmellers Katalog Clm 22023. Das Format der Blätter ist Klein-Folio.

Ein Wiederabdruck der Beichte scheint mir bei den guten vorliegenden Drucken unnöthig und ich beschränke

mich daher auf die Angabe der Abweichungen, wobei ich nach dem Texte und der Zeilenzahl des letzten Druckes citire. Dass die HS statt v (auch wo dieses für f steht) u und statt des kurzen s langes ſ hat, bedarf keiner Bemerkung, Die Verwendung des Längezeichens entspricht Scherers Angabe; einigemal sind Wörter unrichtig getrennt oder vereinigt (6. almahtingot 9. wider sagich 23. tult tage 29. zimir). Sonstige kleine Abweichungen Z. 2. bischirmidi 7/8. werch 9. tiuuile 11. frown (wie Z. 15) nicht frowe wie bei Docen steht 14. statt des zweiten allen stelt allin 16. ie, Docens in ist Schreib- oder Druckfehler; das gleiche gilt für Z. 24., wo die HS nicht das Docen'sche nirre, sondern uirre hat 22. nbhielt. In Z. 15. zeigt die HS keine Lücke zwischen mageden — unte allin, den 3 letzten Worten der ersten Seite.

Bezüglich des Glaubens ist noch folgendes zu bemerken: In dem Wörtchen 'ich' ist das i in allen Fällen, wo unten I gesetzt ist, durch hervorragende Grösse und durch rothe Farbe ausgezeichnet. Statt ou hat die Handschrift immer o mit übergeschriebenem v. Das Wort christinhaith ist in seiner ersten Sylbe in der gewöhnlichen Weise abgekürzt. Durch die ganze Formel steht über den deutschen Wörtern die genaue lateinische Uebersetzung, so z. B. in Z. 4 über uone miner frowen: ex mea domina; in Z. 12 über ebin ewiger, ebin gewaltiger: co-eternus, co-omnipotens. Vereinzelt kommt diess auch in der Beicht vor, besonders in Z. 17—19 (der ofterwähnten Ausgabe). Der Wortlaut ist der folgende:

Ich gloube an ain got uater almahtigin der der scheffar ist. himiles unte der erde. Ich gloube an sinen ainborn sun unsern herren ihm xpm. Ich gloube daz er emphangin wart. uone deme heiligin gaiste. Ich gloube daz er geborn wart. uone miner frowen sancte Mariun. der euuigin magede. warre got. warre mennesche. Ich gloube daz er in dirre werlte was. als ain anderre mennesche. âne sunde

aine. Ich gloube daz er geuangin wart. daz er gemartirot wart. daz er anz cruce genagilt wart. unte daran restarb nâch der mennischait, niut nach gotehait. Ich gloube daz er pegraben wart. Ich gloube. daz er ze helle fuor. unte dannan loste. alli. die sinen willen getân heten. Ich gloube. daz rstůtent (so) an dem dritten tage. Ich gloube. daz er zihimile fuor. an dem uîercigistim (so) tage. nach siner urstende. unte da sizzit. ze der zesuwn. sinis ewigin uater. ime ebin ewiger. ime ebin gewaltiger. Ich gloube daz er dannan kumftich ist. ze tailn al manchunde. iegilichen nach sinen werken. ich gloube an den hailigin gaist. Ich geloube. daz die dri bennede[1]) suaters. unte sunes. unte des heiligin gaistes. ain warre got ist. Ich gloube ain christinhaith. heiligi. allichi. potilichi. ich gloube die gemainde aller gotes heiligin. ubi isse garne (si eam promeruero). Ich gloube den antlaz. aller miner sunden. nâhc warre riwe. ich gloube die urstende minis flaischis. ich gloube den ewigin lîb amen. Dizze & &

IV. Die hier zu schildernden Bruchstücke sind meines Wissens noch nirgends Gegenstand einer Besprechung gewesen, verdienen dieselbe aber, wie es mir scheint, in hohem Grade. Es sind die traurigen Reste einer besonders durch den Gegenstand selbst, aber auch durch die Sprache und die ausserordentlich schöne Schrift merkwürdigen Codex: einer Uebersetzung des neuen Testamentes wahrscheinlich aus dem Ende des XII., spätestens aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts; also aus einer Zeit, in welcher sie auf eine ziemliche Ausdehnung vereinzelt dasteht.

---

1) Bennede, sonst mhd. benemde und genennede (Wörterbuch II, 311 u. 313), ahd. ganemnida, ganemnidi (Graff II, 1086); Person der Gottheit. Die Schlusssylbe von bennede (das Wort steht am Ende der Zeile) scheint den Schreiber veranlasst zu haben, die gleichen Buchstaben des darauf folgenden Artikels zu unterdrücken.

Zuerst kam mir bei Durchsuchung der Fragmente das unten unter Nr. 6 aufgeführte Stück in die Hand, welches Herr Oberbibliothekar Föringer im Jahre 1851 aus einer Incunabel: Hemmerlin, Variae oblectationis opuscula et tractatus, Basileae 1497 [2]) abgelöst und der erwähnten Sammlung von Bruchstücken beigesellt hatte. Bei fortgesetzter Nachforschung fanden sich noch weitere sieben Stücke, welche schon früher den nämlichen Weg gemacht hatten. Nur bei einem derselben (Nr. 5) findet sich noch die Bemerkung, dass es einst sich in der Incunabel Ales, Postilla super psalmos, Venetiis 1496 befand, von der indess unbekannt ist, von woher sie in die Bibliothek kam. Es ist daher unmöglich, auf diesem Wege der Herkunft der ursprünglichen Handschrift auf die Spur zu kommen; denn auch das ersterwähnte Stück, von dem man weiss, dass es einem hiesigen Kloster gehörte, erlaubt keinen Schluss, da das betreffende Buch aus dem Besitze eines (vielleicht vielgereisten) Privatmanns in den des Klosters gelangte. Die Mundart verweist auf alemannisches Gebiet.

Was nun das Aeussere der kleinen Bruchstücke betrifft, so sind Nr. 1, 3, 7 kleine viereckige Ausschnitte unterer Blattecken, welche immer nur halbe Zeilen ergeben, die übrigen aber Querstreifen aus Doppelblättern und zwar 2 und 4 obere, 5 und 8 untere, 6 aus der Mitte eines Doppelblattes; 4 und 5 gehörten demselben Blatte an. Alle sind

2) Vielleicht ist es nicht unpassend, hier daran zu erinnern, dass auch die Bruchstücke einer der ältesten und schönsten Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels, die sich auf der k. Bibliothek zu Berlin befinden und von Pertz im Archiv, Bd. X S. 415 ff. ausführlich besprochen sind, ebenfalls in einem Exemplar des obenerwähnten Hemmerlin gefunden wurden. Vielleicht ein Fingerzeig, dass dieses Werk sofort nach seiner Vollendung in Basel selbst gebunden und für diesen Zweck schöne Handschriften zerschnitten wurden. Möglicher Weise könnte eine Nachforschung in dieser Richtung noch einiges zu Tage fördern.

gut erhalten und die schöne Schrift leicht leserlich, nur Nr. 3 ist grösstentheils durch Moder beschmutzt und die Buchstaben so vergilbt, dass sie theilweise nicht mehr erkennbar sind. Der ganze Text ist von einer Hand.

Das Format der Handschrift war Octav, die Anzahl der Zeilen auf der Seite wird etwa gegen 30 gewesen sein, die aber so enge stehen, dass, ungeachtet die Schrift fast mehr als mittlerer Grösse ist, ihrer 10 auf eine Höhe von ungefähr 5 Centimetres treffen. Die braunen Querlinien sind nicht überall mehr sichtbar, ebenso die Randlinien, welche in einer Breite von fast 7 Centimetres von einander abstehen. Diese besonderen Angaben über die Handschrift habe ich für passend gehalten, damit danach beurtheilt werden könne, ob die in den beiden letzten Nummern von Pfeiffers Germania erwähnten von Hrn. J. Haupt in Wien zu veröffentlichenden Bruchstücke einer Bibelübersetzung aus dem XII. Jahrhundert, oder solche, die sich etwa später noch finden sollten, zur nämlichen Handschrift gehörten.

Um den Abdruck genau zu geben, sind alle Besonderheiten der Handschrift beibehalten, so die Abkürzungen Ihc für Ihesus, Ihu für Ihesu (jedoch mit grossem I, um es von ih deutlicher zu unterscheiden), ierlm für Jerusalem, ebenso die grossen Buchstaben, ferner ů, ſ, s, das Längezeichen, das Fragezeichen (das hier die auch sonst vorkommende Form von zwei gegen einander gekrümmmten und schräg über einem Punkte stehenden Häckchen hat), endlich die Zeilenabtheilung. Abweichungen sind nur, dass die Handschrift bei iv und uv das Längezeichen regelmässig über dem v hat, und dass hier ou, uo, vuo, wuo gesetzt ist, wo die Handschrift ȯ, v̊, uv̊, ẘ hat.

1. a.[3]) (Zeilenanfänge). 1. b.[3]) (Zeilenenden).

Matth. XXI.

2 geren. unt ſprach zin
daz wider îv ſi. da uin
gebunden unt ein uv
si unt ûvr mir ſi her.
3 Dem ſagint. ez ſi not du
4 ri lat manſ iv. Daz geſ
let wrde daz da geſpro
5 wiſſagen. Saget der t
chunic chumet ſemft
der eſilinen deſ uvlhe
6 unt taten alſe in Ihc g
7 im die eſiline unt da
zuogen ab ir gewant u

13 ben. vnt er ſprach zin.
min huſ heizet ein huſ
ir hat ez gemachet ein
14 re. Do chomen zuo zim
lze in dem tempel unt
15 e. Daz erſahen die uvr
n unt die ſcribare di
t. unt div chint růfen
de in dem templo. hei
vnt ſi antwirton daz
16 rſt du was diſiv ſpre
rach. Gehortir nie noh
dem munde der chin

2. a.

Luc. IV. 17 de. unt im wart gantwrtet daz
bůch der wiſſagunge yſaîe deſ wiſ
ſagen. vnt alſe er zer tete daz bůch
do uant er die ſtat da da geſcribin
18 waſ. dir geiſt diſ herren ubir mih.
durh daz er ſalbite mih. zerchun
dinne den armen ſante er mih. uñ
ze heilinde die geſerteſ herzin. unt

2. b.[4])

23 min uon dir die [du] tate ze capbar
ne. div tů ohc hie indinir heimůte.
vnt Ihc ſprach. warliche ſage ih îvz
enhein wiſſage iſt gename in ſiner

3) Dieses Bruchstück hat am untern Rande die Lagenbezeichnung IIII.

4) Das du der ersten Zeile ist ausgeschnitten.

heimmuote. In der warheite ſage ih
ivz. manige witiwin waren in den
tagen helie in iſrahel do beſperret
waſ der himil drîv iar unt ſehſ ma

2. c.[5])

Luc. VI. 11 redton widire ein ander waz ſi
tůn mohten Ihu.
12 Vnt ez geſchah in den tagen
daz Ihc gienc ûf einin berc
beten unt er benahte an dem ge
13 bete gotiſ. vnt do der tac wart
do latte er zuo ſih ſine iunger. unt
welte ir ûz zwelue. die er namte
die botin. simonem den hiez er pe

2. d.[6])

19 růrinde. wan dîv craft chom uon
20 im. unt er gebeilte ſi alle. vnt er
hůp uf ſiniv ougin ze ſinin iunge
rin unt ſprah. Salic ſit ir armen
21 wan iwer iſt daz riche gotiſ. Sa
lic ſit ir die nu hungert. wan ir
werdint geſatit Salic ſit ir die
nu weinint. wan ir werdint la
22 chinde. Salic ſit ir ſo îv hazint div

---

5) Der Absatz in der zweiten Zeile ist auch in der Handschrift. Das die folgende Zeile beginnende V ist in bedeutender Grösse und in blauer Farbe mit rother Verzierung, der einzige Fall dieser Art in den sämmtlichen acht Bruchstücken.

6) In der letzten Zeile steht vor Salic ein rothes Kreuzchen und mit eben einem solchen am Rande die Bemerkung: Dom. XX post oct., und einige Worte mehr, die aber fast ganz weggeschnitten sind.

3. a. (Zeilenanfänge). 3. b.[7]) (Zeilenenden).

Luc. IX.

19 ta eine andere heliā
oder etlichen der wiſ
20 zin. Wen ſprechet abe
antwrte im ſymon pe
biſt xpiſt deſ lebindig
wrte im Ihc unt ſprac
. . . . . wan daz . . . .
. . . . . erzeigen
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

23 nen iungeren. Swer ſo
chomen. der uerlougine
e ſin cruce unt nahc
24 welle ſine ſele behal
vnt ſwer uerliviet
e der uindet ſi. Wan
enniſchen ze winnen
. an ſiner ſele entphahen
umbe. Oder welhen weh
he umbe ſine ſele. Der
. iſt ze chominne in der
. . mit ſinen engilen
eme eiſlihchem nah ſi

4. a.

Luc. XV. 22 get ſchiere her die erſtin ſtole unt
leit im ſi an. unt gebet ein uinger
lin an ſine hant unt geſchůhe an
23 ſine vuoze. vnt vuoret her daz ueîze
chalp unt irſlahit es. daz wir ez ezin
unt wirtſcheftin. wan dirre min
24 ſun iſt lebindic wordin der waſ tot

5. a.

29 unt ihen uber gîe nîe din gebot.
unt du ne gabe mir nie ein chize
ze wirtſcheftin mit minin urivn
30 din. Sit aber dirre din ſun urezin
hat allez ſin gůt in hůre der iſt cho

7) Die letzte Zeile ist nicht ganz sicher.

4. b.

min unt du haſt im irſlagin daz
31 ueîze chalp. vnt er ſprah zim. Sun
du biſt ze allen zitin mit mir unt
32 allîv minîv dinc sint din. wirtſchef
tin unt uron muoſe ih mih. wan dir
re din brůder waſ tot unt iſt lebin
dic wordin. er waſ uerlorn unt iſt

5. b.

Luc. XVI. 5 hent in ir huſir. vnt er ladite ze
samine alle die gelten ſiniſ her
ren. vnt ſprah ze dem erſtin. Wîe
uil ſolt du minim herren? Vnt er
ſprah. Cehinzic ſůme oliſ. vnt er

4. c.[8])

6 ſprah zim. Nim dine thintin unt
7 ſize ſchîere. unt ſcrîp uivnzic. Dar
nah ſprah er zeime andern. Wîe uil ſolt
du? vnt er antwrte im unt ſprah.
Cehinzic mez weizin. vnt er ſprah
zim. Nin (so) dinin brîef und ſcrîp ah
8 zic. vnt der herre lobite din mei

5. c.

12 warint. daz iwer ist wer git îv
13 daz? Ezen iſt dehein chnet der
gedienin muge zwein herren

---

8) Das letzte Wort der dritten Zeile ist vielleicht von anderer Hand beigefügt, das erste der vierten Zeile steht sicher von anderer Hand auf Rasur, ebenso die letzte Sylbe der Schlusszeile.

ern haze den einin unt minne
den andir (so). oder er behalte den

4. d.

einin unt uerſmahe den andern.
Ir muget niht gote gedienin unt
14 dem rihtůme. Vnt diz horton die
pharisei dîe da warin giriſch unt
15 ſpotton ſin. vnt Ihc ſprah zin. Ir ſit
die ſih da rehtigint uor den lîvtin.
got der rechennit aber iwerîv her

5. d.[9])

20 vnt ez waz ein armir betilare der hiêz
lazaruſ. der lac uor ſinir tur uol
21 ler eize. unt gerte geſat werden
uon den broſimin die da uielin uon
thiſche deſ richin unt im gap die

6. a.

Joh. IV. 17 niht manneſ. vnt Ihc ſprah zir.
Du haſt wol geſprochin. ih en habe
18 niht mannis. wan du hatoſt uivnf
man. unt den du nu haſt dern iſt niht
din man. Dauon haſt du war geſa
19 git. vnt daz wip ſprah zim. Herre
20 ih ſihe daz du biſt ein wiſſage. vn
ſer uatire anbetonſ (so) an dem berge.
unt ir ſprechet. daz ze ierlm ſi du
ſtat. da man betin můze. vnt Ihc

9) waz ist von anderer Hand übergeschrieben. In der zweiten Zeile ist lac aus lar verbessert. Am unteren Rande steht, hier nicht roth, von späterer Hand die Bemerkung: An dem erſten ſuntach nach phingſten. Mit der heutigen Ordnung stimmt diess nicht.

6. b.

26 zir. Ih binz der da redit mit dir.
27 vnt ſari chomin ſine iunger. unt
ſie wndirte waz er redte mit dem
wibe. unt irn neheiner ſprah waz
ſůhcheſt du oder waz rediſtu mit
28 dem wibe. vnt daz wip uerlie da
ir uaz. unt gie in die ſtat. unt er
29 chunte ez den lîvten. unt ſprah. Get
dan unt ſeht den menniſchen der
mir geſaget hat. allez daz ih îe ge...

6. c.

Joh. V. 18 daz er zerbrah den ſamztac. wan
er ſprah daz got ſin uater ware. unt
19 machite ſich gelihc gote. vnt Ihc ant
wrte in unt ſprah warliche warli
che ſage ihz iv. der ſun en mac niht
getůn uon im ſelbin. niwan daz er
ſihet din uater tůn. Swaſ ſo der
20 tůt. daz tůt der ſun: Wan der uat'
minnet din ſun. unt alliv div dinc

6. d.

25 daz die toten gehorent die ſtimme
deſ goteſ ſunis. unt die ſi gehorint.
26 die lebint. alſe der uater hat daz le
bin an im ſelbin alſo gap er daz lebin
dem ſun ze habinde an im ſelbin. unt
27 gâp im gewalt unt daz gerihte ze
tůnne. wan er iſt deſ menniſchen
28 ſun. Niht en wnder îvh deſ. wan ez
chumet dîv wile. an der alle die in

7. a. (Zeilenanfänge).

29 daz ir geloubet and
30 te. vnt ſi ſprachin
chin tůſt du. daz w
unt dir gelobin? W
31 vnſere uater azin
in der wuoſte. alſe ge
brot uon dem him
zinde. vnt Ihc ſpr
che warliche ſage

7. b.[10]) (Zeilenenden).

Joh. VI.

39 er mih ſante. alles daz
z ih deſ iht uerlieſe.
er chucche an dem
40 Diz iſt der wille mi
mih ſante. daz ein ie
ſihit den sun unt an
daz ewige lebin. vnt
an dem iungiſtin tage.
n mur

8. a.

Joh. X. 8 der ſchafe. vnt manige dîe dir cho
min ſint. dîe ſint diebe unt ſchacha
re. unt die ne horton niht div ſchâf
9 Ih bin dîv tur. Swer dur mih in

8. b.[11])

16 riches. unt die muoz ih her leîton
unt ſi horint mine ſtimme unt
wirt ein pherrich unt ein hirte.
17 Durh daz minnet mih

8. c.[12])

25 wrte in unt ſprah. ih . . . . . .
îv unt ir geloubet mir niht. Div
werc div ih tůn in dem namen
mines uater. div tragint gezîvc

10) In der Schlusszeile ist, wie oben, abgebrochen.
11) Das o in leiton ist aus e hergestellt.
12) Die erste Zeile ist stark beschnitten.

8. d.[13])

34 in unt ſprah. iſt niht geſcriben
in iwere ê. daz ih ſprach gote ſit ir?
35 Ob ih die heîze gote ze den diſiv re
de getan iſt. unt enmac niht zer

Schlussbemerkung. Da ich gegenwärtig noch mit der Katalogisirung dieser Fragmente beschäftigt bin, so konnte in obigem die Bezeichnung, welche sie künftig in der Bibliothek führen werden, noch nicht angegeben werden. Es wird sich indess bald Gelegenheit finden, dieselbe nachzutragen, da ich in nächster Zeit eine Anzahl weiterer, kaum minder wichtiger Stücke aus dieser Sammlung von Fragmenten aus der alt- und mittelhochdeutschen Zeit zur Veröffentlichung zu bringen hoffe.

---

13) Nach der Vulgata wäre in der dritten Zeile statt ih zu erwarten er &.